

Erscheinungsdatum: 19.05.2012 - Zeitung: RP

Ausgabe: LA - Ressort: L

Gefunden in: Textarchiv Lokal

---

## Väter wollen mehr

**Frank Behrendt (46) hat eine neue Kontaktstelle des Vereins „Kinder brauchen beide Eltern“ in Reusrath gegründet. Sie bietet besonders Vätern die Möglichkeit, sich in offenen Treffen auszutauschen.**

Von Petra Czyperek

Langenfeld Im Bad hängen gerahmte Bilder, die die kleinen Fußabdrücke von Jimmy zeigen. Im Wohnzimmer stehen neben Frank Behrendts Schlagzeug auch die Bauwerke aus Lego sowie das große Puppenhaus. Der Vierjährige ist für seinen Vater immer präsent – auch wenn er gerade einmal nicht da ist. Vor einem Jahr trennte sich das Ehepaar; Behrendts Frau zog mit dem Kind aus. Für Väter bedeute ein solcher Schritt oft, dass der Kontakt zu den Kindern verloren gehe, weil die Mütter in den meisten Fällen das Sorgerecht bekämen.

„Ich wollte aber kein Wochenendvater sein – schließlich habe ich Elternzeit genommen und war mit Jimmy zweieinhalb Jahre zu Hause“, betont der Chemielaborant. „Unsere Bindung ist deshalb sehr eng.“ Die Ex-Partner haben eine einvernehmliche Regelung gefunden: An zwei Tagen pro Woche lebt der Kleine bei seiner Mutter, an den beiden anderen Tagen kommt er zum Vater. Die Wochenenden verbringt der Junge wechselweise bei einem Elternteil. „Das geht nur, wenn man nah beieinander wohnt“, weiß der Reusrather.

Rechte der Kinder stärken

Weil aber viele Paare nach einer Trennung nicht in der Lage seien, eine faire Lösung für alle Beteiligten zu erarbeiten, hat Frank Behrendt an der Stadtgrenze zu Leverkusen eine neue Kontaktstelle des Vereins „Kinder brauchen beide Eltern“ gegründet. In seinem Haus möchte er besonders Vätern die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch geben. „Ich möchte die Rechte der Kinder stärken, beide Eltern zu behalten“, sagt der 46-Jährige. Und gemeinsam mit anderen Betroffenen sollen Lösungen gesucht werden, wie man nach einer Scheidung ein möglichst normales Leben mit den Kindern führen kann.

Unterstützung bekommt der 46-Jährige von seinem Freund Peter Pütz. Der sechsfache Vater ist seit 15 Jahren geschieden, hat sich aber immer intensiv mit seiner Frau ausgetauscht. „Mütter und Väter sollten mehr kommunizieren“, fordert der 47-Jährige. Machtspiele dürften nicht über die Kinder ausgetragen werden. Und auch der Gesetzgeber müsse den Vätern mehr Rechte zugestehen. Statt wie bisher die Kinder mit ihrem Lebensmittelpunkt nur einem Elternteil zuzuordnen, könnten auch „Doppelresidenzen“ als normales Lebensmodell möglich sein, fordert Pütz.

Das wünscht sich auch Hartmut Wolters. Der Langenfelder ist Mitglied in der Kölner Selbsthilfegruppe „Väteraufbruch für Kinder“, die für Langenfeld und Monheim zuständig ist. Der Diplom-Ingenieur kämpfte nach eigenen Angaben bei der Trennung von seiner Frau vor acht Jahren auf verlorenem Posten. Das Jugendamt habe ihr das Sorgerecht für die heute acht und zehn Jahre alten Jungen zugesprochen – die Kinder leben bei ihr. Nur alle 14 Tage besuchen die Söhne den Vater. Als „frustrierend“ beschreibt er seine Situation. Er verliere den Kontakt zu den Schulfreunden der Kinder, kenne die Lehrer nicht. „Und meinen Söhnen ist es manchmal peinlich, wie wenig ich von dem mitbekomme, was sie bewegt.“ Wolters ist dankbar für jedes Angebot, das es für Väter gibt. Wenn der Kinderschutzbund eine Veranstaltung anbiete, fühle man sich eventuell auf dem Prüfstand, meint er. Die Kontaktgruppe hingegen sei eine gleichberechtigte, lockere Runde, ohne moralischen oder pädagogischen Ansatz.

---

**Erscheinungsdatum:** 19.05.2012 | **Signatur:** pc | **Dokumentenummer:** nse0000013183185 |  
**Autor:** Von Petra Cyperek | **DCID:** 10700090287 | **Eingangsdatum:** 19.05.2012 |  
**Eingangszeit:** 03:05:37 | **Ausgabe:** LA | **Ressort:** L | **Zeitung:** RP | **Dokumenten-ID:**  
20120519030537000027537306